

5. Fastensonntag – Lesejahr B



Evangelium: Joh 12,20–33

Auch einige Griechen waren anwesend – sie gehörten zu den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten. Sie traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Zum Nachdenken:

- Welche Menschen haben mich zum Glauben an Jesus gebracht?

Kommentar zum Evangelium

Der Weg Jesu im Johannesevangelium

Steht in den ersten Kapiteln des Johannesevangeliums Jesus im Blickfeld der Öffentlichkeit (in Galiläa, Samaria und Judäa), so beginnt mit Kapitel 13 eine Verengung auf die Runde seiner Freunde bzw. auf Passion und Auferstehung in und rund um Jerusalem. Es folgt die Zeit, in der Jesus mit den „Insidern“ zusammen ist. Nachdem das öffentliche Wirken abgeschlossen ist, das die „Rettung der Welt“ als Ziel hatte (vgl. Joh 3,16–21), ist jetzt Entscheidungszeit: Gericht (griech. *krisis*). Dieses bedeutet in typisch johanneischer Dualität Gegensätzliches: Der „Herrscher der Welt“ (gemeint ist Satan oder das Böse) wird hinausgeworfen (12,31); nach seiner „Erhöhung“ wird Jesus selbst die Seinen „an sich ziehen“ (V. 32).

Würde man die Kategorie „Erfolg“ an das Wirken Jesu im Johannesevangelium anlegen, würde man erstaunt feststellen, dass Jesus (bis Joh 12) wenig erreicht hat. Doch der Evangelist kümmert sich nicht um Kategorien unserer modernen Welt, es ist ihm wichtig zu zeigen, dass jede/r Einzelne die Chance, aber zugleich auch die Aufgabe hat, sich für (oder gegen) den Weg zum ewigen Leben zu entscheiden.

Wir wollen Jesus sehen!

Fünf Tage vor dem Paschafest (vgl. 12,12 mit 12,1) kommen „einige Griechen“ zu Philippus, und bitten ihn, Jesus zu sehen (Vv. 20f). Diese Griechen könnten Griechisch sprechende Juden aus der Diaspora, Proselyten (= Heiden, die zum Judentum konvertierten und sich beschneiden ließen) oder „Gottesfürchtige“ (= Heiden, die mit den jüdischen Glaubensvorstellungen sympathisierten) gewesen sein. Betsaida, woher Philippus kommt, war stark hellenisiert – er konnte wahrscheinlich Griechisch sprechen. Vielleicht kommen sie deswegen zu ihm. Über ihn und den zusätzlichen „Mittelsmann“ Andreas erfährt es Jesus. „Jesus sehen“ meint hier nicht die Neugierde, einen Star von weitem (oder aus der Nähe) zu sehen, sondern ernst gemeinten persönlichen Kontakt (vgl. 1,39.46).

Nähe zur synoptischen Tradition

Vers 24 bringt ein Bildwort, das an die synoptischen Gleichnisse erinnert: das Bildwort vom Weizenkorn, das sterben muss um zu leben. Erläutert wird es mit der paradoxen Verbindung von „das Leben lieben“ – „es verlieren“; hingegen „es hassen“ – „es bewahren“. Hier knüpft der Evangelist an die Synoptiker an (vgl. z.B. Mk 8,34f). Vers 27 greift die Getsemani-Szene auf, wandelt die Bitte Jesu („Wenn es möglich ist, ...“) aber in eine rhetorische Frage um.

Ermutigung

Der Jesus des Johannesevangeliums ist „ganz auf Kurs“, er nimmt sein Schicksal ganz an. Das ist auch eine Ermutigung an uns, zwar Fragen zu stellen, aber doch Unausweichliches anzunehmen ...

Rainer Haudum

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2014/15, Nr. 18, Bibelwerk Linz 2015)